

durchaus annehmen, daß das Fußgefäß Nordwestdeutschlands in die ältere Ganggrabzeit zu setzen ist. Sollte aber tatsächlich das nordwestdeutsche Fußgefäß durch Beeinflussung von Rössen entstanden sein, so kämen wir für die Ansetzung der Rössener Keramik noch über die ältere Ganggrabzeit hinaus. Auf jeden Fall aber müssen wir die ausgebildete Rössener verzierte Keramik mindestens in die frühe Ganggrabzeit setzen.

Über die Beziehungen zur Schnurkeramik ist schon gesprochen worden (S. 48, 49). Die Zeitansetzung der Schnurkeramik steht jedoch noch nicht fest, so daß wir mit Hilfe dieser Keramik zu keiner genaueren Zeitansetzung kommen können. Lediglich für die Schnurkeramik könnte angenommen werden, daß auch sie noch über Bernburg I hinaufgeht auf Grund ihrer stilistischen Beziehungen zur Rössener Keramik. Nur in einem Fund ist ein Gefäß Bernburg I mit Schnurkeramik zusammen gefunden worden<sup>1)</sup>. Man kann also hiernach wohl glauben, daß Rössen mindestens bis Bernburg I noch in Mitteldeutschland vorhanden gewesen ist. Jedoch scheinen einige Formen der unverzierten Rössener Mischkeramik in der frühen Aunjetitzer Keramik noch vorhanden zu sein. (Vgl. Anm. I, S. 32.) Ob auch eine zeitliche Berührung zwischen Rössen und der Kugelflaschenkultur vorhanden gewesen ist, kann trotz der Neunheilingener Scherbe vorläufig noch nicht entschieden werden.

Die Anfänge der Rössener Kultur reichen also bis in die Dolmenzeit Jütlands zurück, und die vollentwickelte Rössener Kultur wird in Mitteldeutschland in der älteren Ganggrabzeit vorhanden sein. Spuren der Rössener Kultur sind in Mitteldeutschland noch bis Bernburg II, also fast bis zum Ende der Jungsteinzeit zu erkennen, und darüber hinaus bis zur frühen Bronzezeit. Die Annahme, daß Rössener Elemente noch so spät sich gehalten haben, wird gestützt durch den Trichterbecher vom Gräberfeld und die späte Baalberger Kanne, die beide allerdings nur als Einzelfund geborgen wurden.

### Zusammenfassung.

In der vorliegenden Arbeit wurde das Material der mitteldeutschen Rössener Kultur zusammengestellt, wobei besonders die Keramik berücksichtigt wurde. Die Bearbeitung dieses Materials erbrachte einige neue und bestätigte schon vorhandene Ergebnisse, die hier noch einmal kurz zusammengefaßt werden sollen.

<sup>1)</sup> W. Schulz: Ostschlesien, V. 1934, S. 37—42.



Die Rössener verzierte Keramik weist in ihrer Entstehung keinen nachweisbaren Einfluß der Bandkeramik auf. Sie ist also keine Mischkeramik. Beziehungen konnten dagegen von der Rössener Keramik zur Dänischen Dolmenkeramik aufgezeigt werden, die für die Zeitstellung der Rössener Kultur wichtig sind.

Berührungen zwischen der Rössener Keramik und der Stichbandkeramik, weniger mit der jüngeren Linearbandkeramik, sind deutlich erkennbar, und ebenso zwischen Rössen und der Jordansmühler Kultur. Diese Berührung mit der zuletzt genannten Kultur führt zur Ausbildung einer unverzierten Mischkeramik.

Die Beziehungen der Rössener Kultur zu den anderen neolithischen Kulturen Mitteldeutschlands sind sehr eng. Eine bedeutsame Rolle spielt hier die Schnurkeramik. Ganz deutlich zeigt sich, daß die Rössener Kultur zu dem mitteldeutsch-nordischen Kreis gehört, der sicherlich auf eine gemeinsame mesolithische Grundlage zurückzuführen ist.

Durch die engen Beziehungen zur Dolmenkeramik konnte der Beginn der Rössener Kultur in die späte Dolmenzeit gesetzt werden, die Hochstufe in die frühe Ganggrabzeit. Damit ist auch eine zeitliche Verbindung geschaffen zwischen den bandkeramischen Stilarten und der Dolmen- und Ganggrabkeramik des Nordens.

Eine Wanderung der Rössener Kultur nach Südwestdeutschland konnte einwandfrei nachgewiesen werden. Als ein kultureller Rückstrom nach Mitteldeutschland sind die keramischen Funde des südwestdeutschen Rössen aufzufassen.

Da die Rössener Kultur durchaus einheitlich und in sich geschlossen ist, so haben wir als Träger dieser Kultur mit Sicherheit ein Volk oder besser einen Volksstamm zu sehen. Die engen Beziehungen zu den anderen mitteldeutschen tiefstichverzierten Kulturen oder Keramikgruppen, die man zu einer großen mitteldeutschen Gruppe zusammenfassen kann, deuten darauf hin, daß wir in dem Rössener Volk einen Teil eines großen jungsteinzeitlichen Volkes vor uns haben.

Die Rössener Kultur gewinnt jetzt an Bedeutung für die Beantwortung der Indogermanenfrage. Sie tritt hierin gleichberechtigt neben die Schnurkeramik. Denn wir können an dem Material der Rössener Kultur die erste jungsteinzeitliche Wanderung eines Volkes aus Mitteldeutschland beweisen.





Abb. 3. Verbreitungskarte der Rössener Kultur.

- + Grab
- + Gräberfeld
- Siedlung
- Einzelfund